

Die Kirche auf dem Maidan: Die Macht des gesellschaftlichen Wandels



Cyril Hovorun¹

Das Thema des vorliegenden Aufsatzes sind die jüngsten politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Ukraine, die durch die Proteste auf dem Maidan in Kiew angestoßen worden sind. In sozialetischer Perspektive analysiert er das neo-sowjetische sozio-politische Modell, das aus den Trümmern der Sowjetunion entstanden ist und sich in der Herrschaft Viktor Janukowitschs verkörpert hat. Er geht der Frage nach, wie dieses neo-sowjetische Modell die Kirchen beeinflusst hat und wiederum von ihnen beeinflusst worden ist. Dabei steht insbesondere die Rolle der Kirche vor, während und nach dem Maidan im Blickpunkt. Der Autor macht Vorschläge, wie die ukrainischen Kirchen konstruktiv zum Aufbau einer Zivilgesellschaft in diesem post-sowjetischen Land beitragen können. Darüber hinaus erörtert er Strategien, wie die getrennten ukrainischen Kirchen miteinander versöhnt werden können.

Stichwörter: Ukraine, Zivilgesellschaft, Sozialetik, Versöhnung

Die ethische Problematik des Neo-Sowjetismus

Die politische und gesellschaftliche Krise in der Ukraine der letzten Monate ist die natürliche Folge aus dem politischen System, das in der Mehrzahl der früheren Sowjetrepubliken nach dem Zusammenbruch der

¹ Cyril Hovorun ist ein Priester der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) und derzeit Forscher an der Yale University. Er ist Mitglied der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Sowjetunion etabliert worden ist. Die aktuelle Krise zeigt die Verwundbarkeit und die Mängel des post-sowjetischen politischen Modells.

Das Modell ist in gewisser Weise eklektisch: Es enthält einerseits Elemente der alten kommunistischen Ideologie und sowjetischen politischen Tradition, hat aber andererseits zahlreiche Elemente des Kapitalismus und des westlichen politischen Systems aufgenommen.

Der Eklektizismus des post-sowjetischen Systems bedeutet aber nicht, dass dieses Modell nur kurzlebig oder eine Übergangserscheinung ist. Es hat sich verfestigt und ist zu einem eigenständigen Phänomen geworden. Es ist wahrscheinlich gar nicht mehr post-sowjetisch sondern *neo-sowjetisch*. Das neue System scheint zudem flexibler zu sein als das alte sowjetische: Es hat gelernt zu imitieren und vorzugeben, etwas anderes zu sein, als es eigentlich ist.

Im Unterschied zum sowjetischen System, das von Ideologien beherrscht war, ist das neo-sowjetische System postmodern. Es simuliert demokratische Funktionen durch Manipulation und durch den Gebrauch einer Sprache mit doppelter Semantik. Es benutzt zum Beispiel Worte wie Demokratie, Gerechtigkeit und Rechte, gibt ihnen aber eine andere Bedeutung. Es spielt mit der Hermeneutik allgemein anerkannter politischer Begriffe und schneidet deren Bedeutung auf die eigenen Bedürfnisse zu. So hat etwa das System in jüngster Zeit das Konzept einer zivilisatorischen Eigenständigkeit betont, die sich auf bestimmte „orthodoxe“ Werte stützen soll. Dabei wird dieselbe doppelte Semantik angewandt, wie wenn von Demokratie gesprochen wird. Weder das eine noch das andere lässt sich in den post-sowjetischen Gesellschaften beobachten, diese sind vielmehr weiterhin durch ein hohes Maß an Gewalt, Kriminalität und Promiskuität gekennzeichnet.

Allerdings gibt dieser Sprachgebrauch dem neo-sowjetischen politischen Modell einen quasi religiösen Anstrich. Die Sowjetunion vertrat eine Doktrin des militanten Atheismus. Offiziell war sie ein Gegner der Religion und sah in ihr eine Gefahr für den gesellschaftlichen Fortschritt. Das neo-sowjetische Modell dagegen ist ausdrücklich religiös eingestellt, ganz im Trend eines Post-Säkularismus. Es steht den Kirchen positiv gegenüber und hat zu ihrer Festigung beigetragen. Das neo-sowjetische Modell hat die Funktion einer Zivilreligion im Sinne von Robert Bellah und seiner Anhänger.² Diese neo-sowjetische Zivilreligion enthält dabei Elemente der alten imperialen

² Siehe *Robert N. Bellah: Civil Religion in America*, in: *Daedalus* 96, no. 1 (1967), 1–21; *Robert N. Bellah/Phillip E. Hammond: Varieties of Civil Religion*, San Francisco 1980;

Ideologie, des Kommunismus einschließlich des Stalinismus, des orthodoxen Christentums, usw. Der Staat und die Kirchen in den post-sowjetischen Ländern wirken zusammen an der Formulierung des Credo der neuen Zivilreligion. Diese Religion legitimiert das neo-sowjetische Modell und trägt zu seiner Verbreitung im sogenannten „post-sowjetischen Raum“ bei.

Die Ätiologie post-sowjetischer Krankheiten

Um die durch das neo-sowjetische politische Modell geschaffenen Probleme wirksam angehen zu können, muss man ihre Ätiologie und ihre Symptome ergründen. Die wahren Ursachen für die Defekte des neo-sowjetischen politischen Systems sind Gier und Hochmut auf Seiten der Herrschenden und die stillschweigende Akzeptanz des Paternalismus auf Seiten der von ihnen Beherrschten. Alles andere sind Symptome, dazu gehört auch der Mangel an Common Sense und Leistungsorientierung, Ungerechtigkeit, Korruption und der imitative und manipulative Charakter der neo-sowjetischen Politik mit ihren totalitären und neo-imperialistischen Tendenzen.

Gier

In den post-sowjetischen Gesellschaften, in denen Mechanismen der sozialen Kontrolle von Leitungsfunktionen nur schwach ausgebildet sind, hat dieses Modell für die Führenden größte Attraktivität, denn es gewährt ihnen leichten Zugang zu öffentlichen Geldern. Sie sehen den Staatshaushalt als ihre private Geldbörse an und konzentrieren immense Geldmittel in einer Hand. Einen Teil dieser Geldmittel verteilen sie wieder innerhalb der Staatsmaschinerie im Austausch gegen Loyalität und werden so noch reicher. Die post-sowjetischen Herrscher gehören zu den reichsten Menschen auf der Erde. Sie verwandeln ihre unbeschränkte Macht in unbeschränkten Reichtum. In dem Augenblick allerdings, in dem sie ihre Macht verlieren, verlieren sie auch ihr Geld. Deshalb müssen sie ihre Macht stets erneuern, um ihre Reichtümer erhalten zu können.

Michael Angrosino: Civil Religion Redux, in: Anthropological Quarterly 75, no. 2 (2002), 239–67; Ronald Beiner: Civil Religion: A Dialogue in the History of Political Philosophy, New York 2011.

Hochmut

Eine andere Triebkraft der neo-sowjetischen politischen Maschinerie ist der Hochmut ihrer Führer. Sie neigen dazu, den Staat mit sich selbst zu identifizieren, im Sinne Ludwigs XIV., der gesagt haben soll: „Der Staat, das bin ich.“ Früher oder später fangen sie an, sich wie Supermänner zu gebärden und glauben ernsthaft, ihr politisches System sei dem demokratischen Modell überlegen. In ihren Augen sind die Führer der demokratischen Welt nur Verlierer, die es nicht schaffen, ihre Macht in Reichtum zu verwandeln.

Paternalismus

Aber es sind nicht nur die Führer, die für den Erhalt des neo-sowjetischen Systems verantwortlich gemacht werden sollten. Die Bürger dieser Länder haben wie ihre Führer eine Verantwortung für dieses System, das sie in Armut und Ungerechtigkeit leben lässt. Ihre Hinnahme des Paternalismus und ihre Weigerung, die Freiheitsrechte wahrzunehmen, sind Hauptursachen für eine Situation, die der in der Legende vom Großinquisitor in Dostojewskis *Brüder Karamasow* gleicht. Der Inquisitor dort ist ein typischer Herrscher eines neo-sowjetischen Staates, der seinen Untertanen die Bürden der Freiheit abnimmt, ob sie es nun wollen oder nicht. Die Mehrheit der post-sowjetischen Menschen ist glücklich, in den Händen eines paternalistischen Staates zu sein.

Akzeptanz des Paternalismus und Verweigerung der Freiheit ist Sünde, gerade so wie Gier und Hochmut. Ein Mensch kann eine sinnvolle und wertvolle Beziehung zu einem anderen Menschen nur auf der Basis von freier Akzeptanz und Einverständnis entwickeln. In dem Augenblick, in dem ein Mensch zu einer Beziehung gezwungen wird, wird die Beziehung unmöglich. Es kann sich in diesem Fall nur um den Anschein oder die Imitation einer Beziehung handeln. Und eine solche Imitation ist schädlich für den Menschen. Gesunde Beziehungen zwischen Menschen erfordern deshalb eine freie Gesellschaft ohne den Zwang, der mit dem Paternalismus einhergeht.

Die Kirche ist eine Schule, die ihre Mitglieder lehrt, ihre Freiheit auszuüben, indem sie ihre Beziehungen zu Gott und zu ihren Nächsten entwickelt. Sie kann also auch die Menschen lehren, ihren Paternalismus abzuwerfen und die Verantwortung für ihr Leben und die Gesellschaft zu

übernehmen. Deshalb ist die Kirche unverzichtbar, wenn es um gesellschaftliche Belange geht, denn die Kirche kann zum Kernpunkt des Problems vordringen – der Weigerung der Mitglieder einer Gesellschaft, ihre Freiheit wahrzunehmen.

Symptome

Die Gier und der Hochmut der Herrschenden und das Unvermögen der Bürger, ihre Freiheit verantwortlich wahrzunehmen sind die drei grundlegenden politischen Sünden, die die menschliche Gesellschaft korrumpieren und sie krank machen. Die Krankheit eines Gesellschaftskörpers zeigt sich an Symptomen, die zwar unterdrückt, aber niemals völlig geheilt werden können, ohne die Kernsünden in Angriff zu nehmen. Für die Mitglieder einer Gesellschaft jedoch sind es die Symptome der sozialen Sünden, die am schmerzhaftesten empfunden werden.

Mangel an Common Sense

Zu den schmerzhaftesten Symptomen einer ungesunden Gesellschaft gehört der Mangel an Gemeinsinn und gesundem Menschenverstand (Common Sense). Common Sense, der sich in der gesellschaftlichen Sphäre verwirklicht, formt den öffentlichen Gebrauch der Vernunft. Nach Burton Dreben ist „öffentliche Vernunft gleich Common Sense, und zwar im besten Sinne von Common Sense“.³ Alle ungesunden politischen Regime tun der gemeinschaftlichen öffentlichen Vernunft Gewalt an und sind kafkaesk. Sie verwirren den Common Sense und das Denken der Menschen vor allem mit Hilfe der Medien und durch vernunftwidrige Regeln. Die verständigeren und gebildeteren Mitglieder der Gesellschaft empfinden diesen Mangel an Common Sense, den John Rawls auch einen „gebildeten Common Sense“⁴ genannt hat, als zutiefst verletzend. Die Mehrheit der Gesellschaft jedoch gibt der Absurdität leicht nach und trägt sie in alle Bereiche der Gesellschaft. Die staatlich geförderte Verletzung des Common Sense schafft eine Kluft und eine Spannung zwischen zwei Schichten der

³ Samuel Richard Freeman: *The Cambridge Companion to Rawls*, Cambridge/New York 2003, 345.

⁴ John Rawls: *Political Liberalism*, New York 1993, 14.

Gesellschaft – der sogenannten „schöpferischen Klasse“, die die Absurdität der auferlegten gesellschaftlichen Regeln erkennt und ablehnt, und der „Mehrheit der einfachen Menschen“, die die Absurdität einer unfreien Gesellschaft leichter verdauen kann. Mangel an Common Sense ist ein Symptom, das sich rasend schnell im gesellschaftlichen Organismus ausbreitet und die meisten seiner Bereiche befällt.

Mangel an Leistungsorientierung

Ein weiteres tiefgreifendes Symptom einer ungesunden Gesellschaft ist der Mangel an Leistungsorientierung. Die Stellung eines einzelnen Menschen in einer ungesunden Gesellschaft beruht nicht auf seiner Bildung, seinen Fähigkeiten und positiven Eigenschaften, sondern auf seiner Loyalität. In solchen Gesellschaften gibt es keinen Wettstreit der Fähigkeiten, sondern einen Wettstreit der Loyalitäten. Das Individuum, das den Wettstreit der Loyalitäten gewinnt, erhält Unterstützung ungeachtet seiner Fähigkeiten. Es ist nicht so, dass der Mangel an Bildung, Talent und positiven Eigenschaften in diesen nicht-leistungsorientierten Gesellschaften gefördert würde. Aber weil Loyalität all diese Vorzüge aufwiegt und unnötig macht, werden diese Gesellschaften Opfer ungebildeter, unfähiger und unmoralischer Führer.

Ungerechtigkeit

Wie John Rawls in seinem klassischen Werk *A Theory of Justice* (Eine Theorie der Gerechtigkeit)⁵ aufgezeigt hat, ist Gerechtigkeit aufs engste mit Common Sense verbunden und damit ein universaler Wert. Ungerechtigkeit ist eine Missachtung des Common Sense und ebenso eine Missachtung von Leistungsorientierung. Es ist ungerecht, wenn Menschen mit intellektuellen und moralischen Vorzügen keine gesellschaftliche Stellung erlangen können, die ihren Fähigkeiten entspricht. Es ist auch ungerecht, wenn eine Person ohne Fähigkeiten eine gesellschaftliche Stellung erlangt, für die sie gar nicht geeignet ist.

⁵ *John Rawls: A Theory of Justice*, Cambridge, Mass. 1971; überarb. Neuausgabe: John Rawls: *A Theory of Justice*, Cambridge, Mass. 1999. (Siehe auch John Rawls: *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, 3. bearb. Aufl., Berlin 2013.)

Ungerechtigkeit beruht auf den Mängeln eines Rechtssystems. Es ist ein Paradox ungerechter Gesellschaften, dass die Gesetze zwar meist gut, aber nur selektiv wirksam sind. Die Gerichte, die das Recht umsetzen sollen, stehen in den meisten Fällen unter der Kontrolle der Herrschenden, die nach dem Grundsatz handeln, den Getúlio Vargas, zunächst Diktator und nachmals gewählter Präsident von Brasilien (1951–1954) so formuliert hat: „Für meine Freunde, was sie wollen. Für meine Feinde das Gesetz.“⁶ Dieses Prinzip, das man als „Unrechtsstaatlichkeit“⁷ bezeichnet hat, war in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert besonders populär, nun, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, findet es Anwendung in den post-sowjetischen Ländern.

Imitation

Unrechtsstaatlichkeit ist eine Imitation von Gerechtigkeit. Imitation ist der entscheidende Parameter für die Gesundheit einer Gesellschaft – jeder Gesellschaft. Ich möchte hier vorschlagen, diesen Parameter in die Gesellschafts- und Politikwissenschaft einzuführen, denn er kann als Maß für die Absurdität, die fehlende Leistungsorientierung und die Ungerechtigkeit jeder Gesellschaft dienen: er lässt sich als die Summe der Imitationen in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen und politischen Lebens quantifizieren.

In allen Gesellschaften und politischen Systemen kommen Imitationen vor. Ungesunde Gesellschaften mit korrupten und autoritären Regierungen jedoch weisen einen sehr viel höheren Grad an Imitationen in verschiedenen Lebensbereichen auf. So wurde z. B. im Sowjetsystem die Herrschaft des Volkes imitiert. Die modernen post-sowjetischen Länder imitieren auf ähnliche Weise Demokratie und Recht. Man könnte dieses Phänomen als „Homonymität“ bezeichnen. Gemeint ist damit, dass derselbe politische Begriff in einem neo-sowjetischen und in einem demokratischen Kontext je zwei verschiedene Dinge bezeichnet. So ist in ersterem z. B. ein Parlament nicht mehr eine unabhängige, die Meinungen der Menschen reprä-

⁶ In: *Mary Fran T. Malone: The Rule of Law in Central America: Citizens' Reactions to Crime and Punishment*, London 2012, 7.

⁷ Siehe *Juan Méndez/Guillermo O'Donnell/Paulo Sérgio Pinheiro: The (Un)Rule of Law and the Underprivileged in Latin America*, Notre Dame, IN 1999.

sentierende Institution und auch kein Ort der Diskussion und Gesetzgebung. Es ist in einen Ort verwandelt worden, wo den im Präsidentenamt getroffenen Entscheidungen einfach nur noch zugestimmt wird. Auch die Gerichte sind nicht unabhängig, da sie demselben Präsidentenamt rechenschaftspflichtig sind. Die Medien unterstehen der Zensur entweder direkt durch das Präsidentenamt oder durch die „Oligarchen“, deren Eigentum sie sind. Die politische Sprache in den post-sowjetischen Ländern unterliegt einer „semantischen Verschiebung“, durch die die Begriffe einer politischen *lingua franca* auf dramatische Weise ihre ursprüngliche Bedeutung verändern.

Die „semantische Verschiebung“ betrifft nicht nur die Sprache der Demokratie, sondern auch jene Ideologie, die in den post-sowjetischen Ländern im Entstehen begriffen ist und die durch anti-westliche Rhetorik, Patriotismus und einen bestimmten Moralkodex gekennzeichnet ist. Die modernen post-sowjetischen Eliten fördern diese neo-sowjetische Ideologie als Ausdruck einer traditionellen „orthodoxen Zivilisation“, die im Gegensatz zum Westen steht. Diese Ideologie erweist sich aber ebenso als Imitation, denn diejenigen, die sie vertreten, halten sich selber nicht an sie.

Manipulationen

Imitation ist Teil jener politischen Technologien und Manipulationsverfahren, die sich innerhalb des neo-sowjetischen Kontextes größter Beliebtheit erfreuen und gemeinhin als „Public Relations“ (PR) bezeichnet werden. Ein Kennzeichen der post-sowjetischen Kultur ist ein fast religiöser Glaube an die Macht politischer Technologien. Der Roman „Generation P“ von Viktor Pelevin ist eine der besten Dekonstruktionen dieses Glaubens. Die post-sowjetische PR ist eine Imitation dessen, was man normalerweise unter PR versteht. Die „Public Relations“ in diesem Kontext ist höchst manipulativ und betrügerisch. Sie ist tief in alle Bereiche der Gesellschaft, einschließlich der Kirchen, eingedrungen.

Korruption

Die Korruption ist das wahrscheinlich gefährlichste Symptom der post-sowjetischen Gesellschaften. Sie ermöglicht es, Macht in Reichtum zu verwandeln, und zwar auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Sie verbreitet des-

halb ihre Metastasen schnell in alle Zellen des gesellschaftlichen Organismus. Korruption ist die häufigste gesellschaftliche Sünde. Sie ist die gesellschaftliche Projektion der Sünde der Lüge. Sie verstärkt zudem andere ungesunde Symptome, wie die erwähnten Defizite in Bezug auf Common Sense, Leistungsorientierung und Gerechtigkeit, und sie steigert den Grad der Imitation und Manipulation in der Gesellschaft. Wie die anderen Symptome auch kann sie nicht völlig ausgerottet werden, solange die drei Hauptsünden – Gier, Hochmut und Paternalismus – unangetastet bleiben.

Totalitarismus

In den modernen post-sowjetischen Gesellschaften herrscht ein hohes Maß an Korruption. Deshalb werden sie auch manchmal als Kleptokratien bezeichnet. Sie sind zugleich durch starke totalitäre Tendenzen gekennzeichnet. Für einen aufkommenden Totalitarismus wird oft als Entschuldigung der Kampf gegen die Korruption angeführt. In der gegenwärtigen neo-sowjetischen Situation dagegen hat er die Funktion, Korruption zu schützen. Dies unterscheidet den neo-sowjetischen Totalitarismus von dem alten sowjetischen Totalitarismus. Zudem ist der neo-sowjetische Totalitarismus viel eklektischer und verfeinerter als sein Vorgänger. Er ist imstande, Demokratie zu imitieren. Einerseits preist er die demokratischen Institutionen und verwendet eine Rhetorik der Offenheit und Inklusivität. Andererseits ist er weiterhin zutiefst mit den früheren totalitären Traditionen verbunden und beschränkt die öffentliche Kontrolle der politischen Institutionen. Im Unterschied zum sowjetischen Totalitarismus, der von Ideologien beherrscht war, ist der neo-sowjetische Totalitarismus postmodern. Das macht ihn aber nicht angenehmer. Es kann sogar noch härter und unterdrückender sein als der sowjetische Totalitarismus alten Stils, weil er eben viel verfeinerter und heuchlerischer ist.

Der Fall der Ukraine

Die jüngsten Ereignisse in der Ukraine, so etwa die friedlichen Proteste der ukrainischen Bevölkerung auf dem Maidan in Kiew, die massenhafte Tötung von Protestierenden durch die Regierungstruppen, die Vertreibung von Präsident Janukowitsch, das darauf folgende Eingreifen Russlands, das zu der Annexion der Krim und zum Entstehen einer gewalttätigen Separat-

tionsbewegung im Osten des Landes führte, können erklärt werden aus der Perspektive des durch das post-sowjetische Milieu geprägten Wertesystems.

Die Auslöser der Proteste

Die Proteste der Ukrainer in den letzten Wochen des Jahres 2013 wurden ausgelöst durch die Weigerung von Präsident Janukowitsch, das Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine auf dem Gipfeltreffen zur Östlichen Partnerschaft in Wilna vom 28. bis 29. November 2013 zu unterzeichnen. Diese Weigerung war jedoch nicht der wahre Grund für die Proteste, sie entzündeten sich aufgrund einer dramatischen Verschlechterung der Symptome jener gesellschaftlichen Krankheiten, die wir hier dargestellt haben. Das soll nicht heißen, dass diese Symptome vor der Wahl Janukowitschs zum Präsidenten nicht vorhanden gewesen wären. Die Ukraine hat sie von der Sowjetunion geerbt und nicht genug gegen sie unternommen. In den letzten vier Jahren jedoch entfalten sie ihre brutale Wirkung, ohne dass die Regierung etwas dagegen getan hätte. Das Regime, das 2010 die Macht ergriff, erwies sich als zugleich autoritär und kriminell. In rasender Geschwindigkeit verwandelte es sich von einer typisch post-sowjetischen Kleptokratie in einen Gangsterstaat.

Nichtsdestotrotz haben die Menschen in der Ukraine vier Jahre lang dieses mit wachsender Brutalität agierende Regime geduldet. Es gibt eine Reihe von Erklärungen dafür, warum die Menschen so lange still hielten:

1. Erschöpfung nach dem Versagen der Regierung, die nach der Orangen Revolution an die Macht kam;
2. der Individualismus der Ukrainer;
3. Angst vor einem zunehmend unterdrückerischen Regime.

Plötzlich änderte sich die Situation und die Gesellschaft explodierte. Anfangs hatten die Proteste eine starke Pro-EU-Ausrichtung und wurden deshalb als Euromaidan bezeichnet. Aber sie unterstützten nicht nur die Ausrichtung der Ukraine nach Europa, sie hatten tiefergehende Ziele, es ging ihnen um die grundlegenden Werte der Menschenwürde. Der Hauptgrund für den Maidan war die menschliche Würde. Der Maidan bündelte auch Proteste gegen eine Rückkehr der Ukraine in eine sowjetische Vergangenheit. Er war von daher im Wesentlichen anti-sowjetisch, oder besser gesagt, anti-neo-sowjetisch. Im Zentrum des gesellschaftlichen Konfliktes, der auf dem Maidan zum Vorschein kam, stand nicht so sehr die Spannung

zwischen einer pro-westlichen und einer pro-russischen Ausrichtung des Landes als vielmehr die Spannung zwischen den Gegnern und Befürwortern eines neo-sowjetischen Modells der Entwicklung der Ukraine. Es handelte sich faktisch um einen Konflikt zwischen zwei Formen der Staatlichkeit: die eine, die mehr zu einem Paternalismus im sowjetischen Stil neigt und die andere, die persönliche Verantwortlichkeit und die Würde des Individuums wertschätzt. Beide Formen existieren sowohl im Westen und im Osten des Landes. Man kann allerdings sagen, dass der sowjetisch geprägte Paternalismus mehr im Osten und Süden der Ukraine verbreitet ist.

Der Pro-EU-Charakter des Maidan verblasste nach und nach, da die Protestierenden immer mehr fühlten, dass weder von Seiten der EU noch von Seiten der USA eine aktive und nachdrückliche Unterstützung ihrer Sache zu erwarten war, die über die bereits abgegebenen Erklärungen hinausginge, die zudem in ihren Augen stark an Wert verloren hatte, in dem Maße, wie die Gewalt in den Straßen Kiews eskalierte. Dies veränderte unglücklicherweise den ursprünglich friedlichen Charakter des Maidan.

Gewalt

Ursprünglich waren die Proteste in der Ukraine nicht gewaltsam. Maidan war wie ein kollektiver Gandhi, jegliche Gewalt wurde vermieden. Die Protestierenden enthielten sich nicht nur jeglicher Gewalt, sondern versuchten auch jede zur Gewalt führende Provokation von Seiten der durch das Regime angeheuerten Gangs zu verhindern. Wenn der Maidan zum Mittel der Gewalt gegriffen hätte, unmittelbar nachdem die Studenten am 30. November 2013 niedergeknüppelt wurden, hätte das Regime bereits Anfang Dezember gestürzt werden können. Trotzdem wählte der Maidan nicht diesen einfachen Weg, eben um friedlich zu bleiben. Der Maidan opferte Menschenleben, um friedlich zu bleiben.

Warum wurde der Maidan gewalttätig? Wie es aussieht, gab es keine andere Wahl. Die Alternative wären Massenverhaftungen und die Verfolgung der Protestierenden gewesen. Nachdem am 16. Januar 2014 im Parlament die diktatorischen Gesetze durch die Partei der Regionen und die Kommunisten verabschiedet worden waren, waren die Protestierenden gezwungen, sich selbst zu verteidigen. Aber diese Gewalt hatte nicht den sadistischen Charakter wie so oft die Gewalt der Polizei und der von der Regierung angeheuerten Gangs. Die Unfähigkeit der ukrainischen Oppositionsführer, der EU und der USA einen wirkungsvollen Plan vorzulegen

und Sanktionen gegen die widerlichsten Repräsentanten des Regimes durchzusetzen, führte dazu, dass der Maidan sein Vorgehen änderte.

Die Entstehung der Zivilgesellschaft

Die Entschlossenheit der Protestierenden verwandelte die Maidan-Gemeinschaft in so etwas wie den Nukleus einer Zivilgesellschaft. Die Eskalation der Gewalt von Seiten des Regimes und die Unentschlossenheit des Westens hätten den Protest zum Ersticken bringen können. Sie brachten jedoch die Gemeinschaft des Maidan dazu, auf sich selbst zu vertrauen und nach und nach den Paternalismus abzuschütteln. Der Maidan wurde zu einer Gemeinschaft von freien und verantwortlichen Bürgern, die für ihre Würde einstanden gegen die Gier und den Hochmut ihrer Herrscher. Dies schafft die Voraussetzungen für die Heilung der Krankheiten der ukrainischen Gesellschaft und ihre Umwandlung in eine verantwortliche Zivilgesellschaft. Wenn es dem Maidan gelänge, die Grundkrankheiten zu heilen, dann könnten auch die Symptome endgültig überwunden werden.

Die ukrainischen Kirchen

Die ukrainischen Kirchen trugen wesentlich zu dem gesellschaftlichen Erwachen bei, das sich auf dem Maidan manifestierte. Ein Beitrag dazu leisteten etwa die Hierarchen, die auf dem Maidan zugegen waren und die Gebete leiteten. Eine Menge von Hunderttausenden betete mit ihnen zusammen. Dazu gehörten auch die behelmten Priester, die die Protestierenden gegen die Schläge der Sondereinheiten schützten und ebenso die Mönche, die in schneidender Kälte zwischen den Barrikaden und den Reihen der Polizisten standen. Und es gibt eine ganze Reihe weiterer Beispiele der aktiven Beteiligung aller ukrainischen Kirchen an den Protesten. Die Rolle der Kirchen bei den Protesten war nicht marginal, sondern zentral, was eigentlich charakteristischer wäre für eine vormoderne als für eine säkulare Epoche. Die Rolle der Kirchen ist ein Zeichen für den immer noch hohen Grad an Religiosität der ukrainischen Gesellschaft, die hohe Erwartungen an die Kirchen hat und auf ihre Stimme achtet.

Statistik

Wenn ich von den ukrainischen Kirchen spreche, meine ich die drei wichtigsten Orthodoxen Kirchen. Die größte Kirche ist die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOC), die in Kirchengemeinschaft mit dem Moskauer Patriarchat steht. Nach offiziellen Statistiken hatte sie im Januar 2013 12.485 registrierte Gemeinden.⁸ Dies ist die einzige ukrainische Kirche, die von der weltweiten Fellowship of the Orthodox Churches anerkannt wird. 22 Jahre lang war der Metropolit von Kiew, Wladimir Sabodan, Primas dieser Kirche. In den letzten Monaten hat sich sein Gesundheitszustand jedoch dramatisch verschlechtert. Aus diesem Grund hat die Synode dieser Kirche am 24. Februar als *Locum Tenens* des Kiewer Stuhls den Metropolitan Onufry gewählt. Die zweitgrößte Kirche ist das Patriarchat von Kiew (UOC KP), das 1992 durch den vormaligen Exarchen der Ukraine, Filaret Denisenko, gegründet wurde und der aufgrund dessen von dem Moskauer Patriarchen mit dem Anathema belegt worden ist. Diese Kirche hatte Anfang 2013, nach Angaben der oben erwähnten Statistik, 4.536 registrierte Gemeinden. Die kleinste Kirche ist die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOC) mit 1.205 registrierten Gemeinden. Sie erwuchs aus der 1918 beginnenden autokephalen Bewegung, ging später in die Emigration, hauptsächlich nach Kanada und in die USA, um dann, nachdem die Ukraine selbstständig geworden war, wieder als UAOC in ihr Ursprungsland zurückzukehren. Es gibt auch eine Ukrainische Griechisch-katholische Kirche (UGCC), eine katholische Kirche sui iuris, die dem byzantinischen Ritus folgt. Diese Kirche zählte im Januar 2013 3.734 registrierte Gemeinden, hauptsächlich in Galizien (Westukraine). Sie hat nichtsdestotrotz ein eigenes gesellschaftliches Profil entwickelt, das im ganzen Land wahrgenommen wird.

Während der letzten Jahre vor den Maidan-Ereignissen entfernte sich keine der ukrainischen Kirchen weit von dem allgemeinen Paradigma der Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft. Einige Kirchen waren staatsnäher, wie die UOC MP, andere weniger, wie die UOC KP, die aber gerne eine engere Verbindung gehabt hätte. Die griechisch-katholische Kirche, die eine entwickeltere Soziallehre und soziale Praxis als die anderen Kir-

⁸ Nach Angaben der Abteilung für religiöse und nationale Angelegenheiten des Kulturministeriums der Ukraine. Siehe <http://risu.org.ua/ua/index/resources/statistics/ukr2013/51768/> [Stand 2. Februar 2014].

chen hatte, belästigte trotzdem nicht den Staat mit moralischen Vorhaltungen. Die Lage änderte sich jedoch mit den Protesten auf dem Maidan. Alle Kirchen waren genötigt, ihre Position in dem Dreieck „Kirche ? Staat ? Gesellschaft“ neu zu überdenken. Alle wählten als Priorität ihr Verhältnis zu der neu entstehenden Zivilgesellschaft. Dies allerdings in unterschiedlichem Maße. Am aktivsten unterstützte die Ukrainische Griechisch-katholische Kirche den gesellschaftlichen Aufbruch. Das Patriarchat von Kiew zögerte länger, sich mit den Protestierenden zu verbinden, unterstützte sie aber dann nachhaltig. Die UOC Moskauer Patriarchats versuchte die Neutralität zu wahren. Es gab Hierarchen und Priester, die offen das Regime Janukowitschs unterstützten, aber es gab auch Priester dieser Kirche, die für den Maidan eintraten.⁹

Das neo-sowjetische Modell der Beziehung von Kirche und Staat

Zu Beginn der Proteste entsprachen die ukrainischen Kirchen nicht den Erwartungen der erwachenden Zivilgesellschaft. Der Maidan artikulierte und lebte eine Moral, die auch die ukrainischen Kirchen eigentlich hätten vertreten müssen, was sie aber in der Zeit der Entwicklung des gegenwärtigen politischen Regimes nicht getan hatten. Alle Kirchen kollaborierten mehr oder weniger mit dem Regime. In dieser Hinsicht richteten sich die Kirchen im Wesentlichen nach dem allgemeinen neo-sowjetischen Modell der Beziehung von Kirche und Staat. Wenn ich hier von den Kirchen in einem neo-sowjetischen Umfeld spreche, beziehe ich mich übrigens auf ihre gesellschaftliche Dimension, nicht auf die theologische.

In Übereinstimmung mit dem neo-sowjetischen Paradigma der öffentlichen Präsenz der Kirchen im Dreieck von „Kirche?Staat?Gesellschaft“ wählten die Kirchen normalerweise den Staat als ihren Hauptpartner. Sobald es zu einem Konflikt zwischen Gesellschaft und Staat kam, mussten die Kirchen deshalb eine schwierige Wahl treffen. In den meisten Fällen stellten sie sich auf die Seite des Staates. Dies führt allerdings oft zu einer Entfremdung der Gesellschaft, wenigstens was ihre aktivsten Mitglieder betrifft, von der Kirche und zu einem Anwachsen antikirchlicher und säkularer Bestrebungen. Dafür gibt es einige geschichtliche Gründe:

⁹ Sie unterzeichneten zwei wichtige Petitionen: www.kiev-orthodox.org/site/events/4963/ und www.kiev-orthodox.org/site/events/5048/ [Stand 2. Februar 2014].

1. Die Traditionen der byzantinischen „Symphonie“.
2. Die vollständige Kontrolle über die Kirche im russischen Reich mit Hilfe der Ersetzung des Patriarchats durch den Synod, der einem vom Zar ernannten Beauftragten (dem Oberprokurator des Heiligen Synod) rechenschaftspflichtig war.
3. Die Verfolgungen in der Sowjetunion, die jeglichen Willen der Kirchen zu einer selbstständigen Politik gebrochen hat.

Gesellschaftliche Erkrankungen

Ein weiteres Kennzeichen der Kirchen im neo-sowjetischen Milieu, immer im Blick auf ihre gesellschaftlichen, nicht auf ihre theologischen Dimensionen, ist es, dass sie von den neo-sowjetischen Gesellschaften mit deren eigenen gesellschaftlichen Krankheiten infiziert werden. Praktisch alle Krankheitssymptome in diesen Gesellschaften finden sich auch bei den Kirchen, manchmal sogar in verschärfter Form. Man kann also auch bei den Kirchen und in ihrem öffentlichen Wirken einen Mangel an Common Sense, Leistungsorientierung und Gerechtigkeit feststellen. Die Kirchen bewahren oft Überreste einer sowjetischen Mentalität, die in der Gesellschaft nicht überlebt hat. Viele Leitungspersonen in den Kirchen vertrauen immer noch auf manipulative politische Technologien und wenden sie oft an. Sie stützen sich in ihren missionarischen Bestrebungen und zur Erreichung anderer religiöser Ziele in starkem Maße auf staatliche Zwangsmittel. Und sie sind sogar der Überzeugung, dass Zwang die einzige legitime Form des kirchlichen Verhaltens in der Gesellschaft ist.

Heiligung der Korruption

Die Mehrzahl der Kirchen erhebt nicht ihre Stimme gegen die Gier und den Hochmut der neo-sowjetischen Herrscher. Sie ermutigt vielmehr diesen Hochmut noch durch ihre Unterstützung neo-imperialer Ziele. Durch ihr aktives und passives Einverständnis mit den Lastern der neo-sowjetischen Gesellschaften legitimieren die Kirchen diese de facto. Die Laster werden gesegnet, sie verwandeln sich quasi in gesellschaftliche Tugenden und erstarren zu nationalen Traditionen. Und dies erschwert ihre Ausrottung enorm.

Das trifft insbesondere auf die Korruption zu. Wie Christoph Stückelberger in seiner eingehenden Untersuchung zur Korruption in der Kirche aufgezeigt hat, „sind Kirchen in Gesellschaften mit einem hohen Grad an Korruption (nach dem Korruptionswahrnehmungsindex, CPI) selbst stärker von Korruption betroffen – auch wenn in diesen Gesellschaften bedeutende Unterschiede zwischen Kirchen und Konfessionen bestehen“.¹⁰ Die Studie zeigt auf, dass eine strikte Hierarchie und ein Mangel an Rechenschaftspflicht den Gemeinden gegenüber eine wichtige Vorbedingung von Korruption ist: „Die Ekklesiologie und das Führungsmodell haben eine beträchtliche Auswirkung auf die Korruption: In Kirchen mit stärkerer hierarchischer Führung und geringerer demokratischer Kontrolle ist die Gefahr des Machtmissbrauchs durch Korruption größer.“¹¹

Die Kirchenführung in den post-sowjetischen Ländern hat von dem neo-sowjetischen soziopolitischen Modell profitiert. Sie erhält ihre Provision für ihr Stillschweigen angesichts der Untaten der Machthaber. Dafür wird sie jedoch früher oder später bezahlen müssen durch schwindende Unterstützung durch die Menschen und durch Verlust der Achtung seitens des Staates. Eine Diktatur kann taktisch gesehen einigen Personen in der Leitung der Kirchen Nutzen bringen, aber die Kirche als Ganzes erleidet Schaden. In strategischer Sicht verliert auch die Kirchenleitung letztendlich durch ihre Unterstützung einer Diktatur.

Missbrauch der Kirchen

Ein gutes Beispiel dafür, wie die Kirche letztlich verliert, wenn sie eine Diktatur unterstützt, ist der Fall der Orthodoxen Kirche von Griechenland während der Zeit der Militärjunta (1967?1974). Formell trat die Junta für das Christentum ein und hatte eine rechtsgerichtete religiöse Agenda. In der praktischen Politik jedoch verletzte sie die Autonomie der Kirche gegenüber dem Staat. Sie erzwang die Abdankung des alten und kranken Erzbischofs von Athen, Chrysostomos II. Hatzistaourou, und lancierte die Einsetzung eines jungen Archimandriten, Hieronymos Kotsonis, als Primas der Kirche. Sie ersetzte die kanonische Synode der Kirche durch eine nicht-kanonische „aristindine“ Synode (Ἱερά Σύνοδος Ἀριστινδην). Die Junta er-

¹⁰ Christoph Stückelberger: *Corruption-Free Churches Are Possible: Experiences, Values, Solutions*, Globethics.net, Geneva 2010, 49.

¹¹ A. a. O., 51.

setzte ebenso nicht genehme Bischöfe durch genehme Kandidaten. Nach dem Zusammenbruch der Junta im Jahr 1974 verlor die Griechische Kirche, die sie unterstützt hatte, einen Gutteil ihrer Glaubwürdigkeit in der griechischen Gesellschaft. Selbst nach vierzig Jahren wird die Kirche immer noch der Kollaboration mit der Diktatur beschuldigt.

Es gibt Ähnlichkeiten zwischen dem Regime von Janukowitsch in der Ukraine und der Militärjunta in Griechenland, besonders was die Beziehungen von Kirche und Staat angeht. Die Motive beider Regime sind unterschiedlich, aber die Methoden der Errichtung der Diktatur sind ähnlich. Beide ergriffen die Macht, änderten die Verfassung, unterdrückten die Gerichte, stützten sich auf die Exekutivorgane, um alle Dissidenz zu unterdrücken und etablierten ein autoritäres Regierungssystem. Es gibt eine weitere besonders beeindruckende Ähnlichkeit: die Junta wurde gestürzt, nachdem an der Polytechnischen Universität in Athen (Πολυτεχνείο) im November 1973 Studentenunruhen ausbrachen. Der Maidan erlebte seine aktive Phase genau 40 Jahre später, nachdem die Studenten in Kiew in der Nacht des 30. November 2013 niedergeknüppelt worden waren.

Sowohl die griechische Junta als auch die Regierung Janukowitsch betonten ihre Nähe zur Kirche und ihre Unterstützung der kirchlichen Interessen. Beide jedoch verstießen gegen die Grundordnungen der Kirche. Bereits während seines ersten Präsidentschaftswahlkampfes im Jahr 2004, den er aufgrund der Orangen Revolution verlor, baute Janukowitsch auf die Unterstützung der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats. Die Kirche nahm damals aktiv an seinem Wahlkampf teil. Als er die Präsidentschaftswahlen 2009 gewonnen hatte, unterstützte er offen die UOC. Als 2012 die nicht-offizielle Kampagne für seine Wiederwahl 2015 startete, begann er sich in die Angelegenheiten der UOC einzumischen, offensichtlich mit der Absicht, ihre Unterstützung für 2015 sicherzustellen. Der von ihm ausgeübte Druck war nicht offen, aber stark. Nach dem April 2012 beschloss Janukowitsch, den Primas dieser Kirche, Metropolit Vladimir Sabodan, durch einen eigenen Kandidaten zu ersetzen, den er für loyal hielt. Glücklicherweise gab Metropolit Vladimir dem Druck des Präsidenten nicht nach und blieb trotz seiner Gesundheitsprobleme im Amt.

Darüberhinaus ernannte Janukowitsch einen Oligarchen, der für das Regime als „Supervisor“ (*smotryaschij*) der UOC fungierte. Solche inoffiziellen Beobachter ernannte das Regime auch in anderen Bereichen der ukrainischen Gesellschaft und Wirtschaft. Janukowitsch setzte seine inoffiziellen Kontrolleure in allen Bereichen und Sektionen der ukrainischen Wirtschaft ein. Sie standen zu ihm in einem persönlichen Loyalitätsverhält-

nis und verfügten über größere Autorität als die offiziellen staatlichen Repräsentanten. Das ist ein Mafiamodell. Janukowitsch wandte dieses Modell auch auf die UOC an, die von einem ihm loyalen Geschäftsmann kontrolliert wurde. Dieser mischte sich oft in die Angelegenheiten der Kirche ein und arrangierte die Dinge nach seinen Launen. Seine Aktivitäten stellten eine Missachtung der inneren Ordnung der Kirche und ihrer Freiheit dar.

Auch gegenüber anderen ukrainischen Kirchen zeigte sich Janukowitsch feindselig, insbesondere gegenüber der Griechisch-katholischen Kirche. Bereits im Mai 2010 begann die Regierung Janukowitsch Druck auf die Ukrainische Katholische Universität in Lemberg (Lviv) auszuüben. Der Druck erreichte seinen Höhepunkt im Januar 2014, als der Kulturminister dem Primas dieser Kirche, Großerbischof Svyatoslav Shevchuk einen Brief schrieb, in dem er ihm drohte, seiner Kirche könne die amtliche Anerkennung entzogen werden. Alle ukrainischen Kirchen waren also Opfer des Regimes Janukowitsch.

Ein Programm zum Wiederaufbau

Der Maidan stellte für die Kirchen in der Ukraine eine unerwartete Herausforderung dar. Sie standen vor der Entscheidung, entweder der versuchten Abschaffung der entstehenden Zivilgesellschaft durch die ukrainische Regierung zuzustimmen oder zu ihrer Entwicklung beizutragen. Glücklicherweise entschieden sie sich für die zweite Möglichkeit. Die Zivilgesellschaft in der Ukraine entstand so unter Beteiligung der Kirchen. Dies macht die Ukraine zu einem Sonderfall im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, wo die entstehende Zivilgesellschaft um zu überleben gegen die Kirche kämpfen musste. Es ist dies ein außerordentliches Beispiel für die konstruktive Rolle der Religion bei der Transformation einer post-totalitären Gesellschaft in eine Demokratie.

Die drei Monate der Proteste waren für die ukrainischen Kirchen eine Zeit der Reifung angesichts der gesellschaftlichen und moralischen Konflikte, um deren Lösung auf dem Maidan gerungen wurde. Die Kirchen begrüßten die Gewaltfreiheit der Proteste und traten dafür ein, dass der Maidan diese beibehielt. Sie unterstützten die ethische Agenda der Protestierenden und verliehen ihr eine theologische Legitimität. Jetzt sind die Kirchen aufgerufen, einen Beitrag zum Aufbau einer neuen Ukraine zu leisten.

Ein Marshallplan für die Ukraine

Am 3. Januar 2014 veröffentlichte der *Guardian* einen Brief mit der Überschrift "Support Ukrainians and they can help us build a fairer Europe" (Unterstützt die Ukrainer und sie können uns dabei helfen, ein gerechteres Europa aufzubauen), der von führenden Intellektuellen weltweit unterzeichnet war. Nach Meinung der Unterzeichner „repäsentiert heute der Maidan in der Ukraine das Beste an Europa – das, was viele Denker in Vergangenheit und Gegenwart für die grundlegenden europäischen Werte halten“. Es wurde in dem Brief darüber hinaus vorgeschlagen: „Die Ukraine braucht eine Art europäischen Marshallplan, der ihre Transformation in eine vollständige Demokratie und in eine Gesellschaft mit garantierten Grundrechten sicherstellt.“¹²

Der ursprüngliche Marshallplan für das Nachkriegseuropa hatte zur Voraussetzung die Verurteilung der Ideologien, die zum Faschismus und zum Nationalsozialismus geführt hatten. Die Ukraine braucht etwas Vergleichbares. Nach Erlangung ihrer Unabhängigkeit konnte die Ukraine ihre kommunistische Vergangenheit nicht so gründlich abschütteln wie z. B. die Länder im Baltikum und in Zentraleuropa. Die Vergangenheit sucht dieses Land immer noch heim. Die Herrschaft der Partei der Regionen in Koalition mit ihrer Verbündeten, der kommunistischen Partei, führte das sowjetische Element der ukrainischen Gesellschaft ad absurdum. Jetzt besteht die Chance, dieses Element ein für allemal auszumerzen.

Versöhnung

Die Kirchen könnten eine Schlüsselrolle einnehmen bei der Versöhnung der voneinander getrennten Menschen, indem sie das Wachsen der Zivilgesellschaft unterstützen. Dabei stehen die Kirchen vor zwei Aufgaben. Sie müssen einerseits die Transformation der paternalistischen Gesellschaft sowjetischen Stils in eine Zivilgesellschaft ermutigen. Das können sie, indem sie theologisch den Wert der Menschenwürde, von Verantwortlichkeit und Freiheit betonen. Andererseits müssen sie die Erinnerungen

¹² Siehe: www.theguardian.com/world/2014/jan/03/support-ukrainians-build-fairer-europe [Stand 2. Februar 2014].

an die Leiden unter dem Regime Janukowitsch und durch die seinem Sturz folgenden Konflikte heilen.

Es gibt zahlreiche Präzedenzfälle, auf die sich die ukrainischen Kirchen dabei stützen können. Einer ist z. B. Nachkriegsdeutschland, dessen Gesellschaft zutiefst durch den Nationalsozialismus traumatisiert war. Heike Springhart hat in ihrem Buch *Aufbrüche zu neuen Ufern*¹³ beschrieben, wie Deutschland nach dem Krieg mit Beistand der christlichen Kirchen eine Reeducation erfuhr. Dies ist ein auch für die Situation in der Ukraine relevantes Beispiel. Obwohl die deutschen Kirchen in ihrer Mehrzahl mit der NSDAP kollaborierten und durch die Nazi-Ideologie beeinflusst waren, waren sie die einzigen gesellschaftlichen Institutionen mit der Fähigkeit, die durch den Nationalsozialismus geschlagenen Wunden zu heilen. Sie bildeten jene relativ „reinen Bereiche“ (clear areas) der verwundeten deutschen Seele, die auf die ganze Gesellschaft ausgedehnt werden konnten. Dies war eine von dem amerikanischen Psychiater Richard Brickner (1896?1958) vorgeschlagene Technik.¹⁴ Diese Technik geht davon aus, dass relativ gesunde Bereiche in einem geschädigten Gehirn auf die ganze Psyche ausgedehnt werden können. Die deutschen Kirchen wurden als solche gesunden Bereiche angesehen, die man auf die gesamte deutsche Psyche übertragen konnte. Denn die Kirche kann aufgrund ihres göttlichen Elements ihre eigenen geschichtlichen Defizite überwinden und so der Gesellschaft Anstöße zur Wiederherstellung geben. Diese Fähigkeit der Kirchen zur Überwindung ihrer eigenen historischen Begrenzungen wurde wiederentdeckt in den Werken von Nachkriegstheologen wie denen des römisch-katholischen Theologen Johann Baptist Metz und des reformierten Theologen Jürgen Moltmann. Sie entwickelten eine auf der eschatologischen Dimension der Kirche gründende politische Theologie, von der ausgehend die deutsche Gesellschaft den Teufelskreis des Nationalsozialismus überwinden konnte.

In der Ukraine können die Kirchen etwas Ähnliches tun. Obwohl die ukrainischen Kirchen durch den sowjetischen Totalitarismus und den post-sowjetischen Neo-Totalitarismus, wie er vor allem während der Herrschaft

¹³ Heike Springhart: *Aufbrüche zu neuen Ufern: Der Beitrag von Religion und Kirche für Demokratisierung und Reeducation im Westen Deutschlands nach 1945*, Leipzig 2008.

¹⁴ Siehe das während des Krieges erschienene Buch: *Richard M. Brickner: Is Germany Incurable?*, Philadelphia/New York 1943.

Janukowitschs zum Tragen kam, beschädigt worden sind, können sie doch als „reine Bereiche“ gelten, von denen die Heilung der ukrainischen Psyche ausgehen kann. Dazu ist es aber nötig, dass sie ihr gesellschaftliches und politisches Verhalten mit ihrem Wesen und ihrer Mission in Einklang bringen.

Ein anderes geschichtliches Beispiel, auf das sich die ukrainischen Kirchen stützen können, ist Südafrika mit seinen Erfahrungen in der Überwindung der Apartheid. Das System der Trennung der südafrikanischen Gesellschaft in zwei Bereiche wurde damals mit Beistand der Kirchen, insbesondere der *Nederduitse Gereformeerde Kerk* (NGK) eingeführt.¹⁵ Aber die Kirchen waren auch an der Abschaffung der Apartheid beteiligt. Dies geschah vor allem durch das Wirken des South African Council of Churches (SACC), wobei Erzbischof Desmond Tutu eine besonders wichtige Rolle spielte. Die SACC hatte eine zweifache Aufgabe: die Einheit der geteilten Gesellschaft zu bewahren und andererseits die Anstrengungen zur Abschaffung der Apartheid voranzubringen. Die Kirchen taten dies auf der Basis des traditionellen afrikanischen Konzepts von Ubuntu, das kreativ von der christlichen Theologie aufgenommen wurde. Ubuntu ist ein umfassendes Konzept, das sowohl den Begriff der Versöhnung als auch den der Menschenwürde in sich schließt.

Und genau diese Merkmale von *Ubuntu* sind es, die jetzt in der Ukraine gebraucht werden. Die Fehlschläge und die Siege der südafrikanischen Kirchen in ihrem Kampf gegen die Apartheid haben Ähnlichkeit mit den Fehlschlägen und Siegen der post-sowjetischen Kirchen bei der Überwindung ihrer kommunistischen Vergangenheit. Die Theologie des Ubuntu kann darum bei der Auflösung des post-sowjetischen Syndroms, insbesondere in der Ukraine, helfen.

Eine Chance zur Überwindung der Kirchentrennung?

Der gemeinsame Einsatz der ukrainischen Kirchen zur Bewahrung der Integrität und zur Heilung des post-sowjetischen Syndroms der ukrainischen Gesellschaft könnte zur Lösung eines anderen Problems beitragen, das die Kirchen in der Ukraine seit der Unabhängigkeit des Landes geplagt hat – die kirchlichen Trennungen. Die orthodoxen Kirchen in der Ukraine

¹⁵ Siehe dazu *Charles Villa-Vicencio: Between Christ and Caesar: Classic and Contemporary Texts on Church and State*, Grand Rapids, Mich. 1986, 197?269.

sind nicht aus ekklesiologischen oder theologischen Gründen getrennt, sondern aus ideologischen. Die ideologische Kluft in der ukrainischen Gesellschaft ist der wahre Grund für die Kirchentrennungen. Indem sie helfen, diese Kluft zu überwinden, können die Kirchen sich selbst helfen: Sie können den Weg zur Versöhnung und zur Überwindung der Kirchentrennungen ebnen. Darüberhinaus wird Versöhnung durch nichts mehr gefördert als durch den gemeinsamen Kampf für eine Sache. Wenn die ukrainischen Kirchen mit einer Stimme gegen die Aggression gegen ihr Land sprechen und zusammenarbeiten, um die Transformation der Ukraine in eine Zivilgesellschaft zu erleichtern, wird dies letztlich auch einen Weg öffnen, um ihre Differenzen zu überwinden und sich zu einer Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu vereinigen. Diese Strategie des Kampfes für eine gemeinsame Sache, im Falle der Ukraine der Aufbau einer gerechten und transparenten Gesellschaft, kann wirksamer zur Versöhnung der Kirchen beitragen als eine Strategie des Dialoges, die ja schon mehrfach versucht worden ist. Bisher hat der Dialog die Kirchen nicht näher zueinander gebracht. Gemeinsame Anstrengungen der Kirchen jedoch, die moralische Agenda des Maidan weiterzuentwickeln, bieten bessere Chancen, das so wünschenswerte Ziel der Einheit zu erreichen.